

Philosophisch-ästhetische Denkfiguren
Vortragsmanuskript zur Eröffnung der 5. Rostocker Philosophischen Tage
am 9. April 2026 (unkorrigiert)

Philosophische Denkfiguren
Braucht Rostock eine stadtprägende Ästhetik und Ethik?

EINFÜHRUNG

FRAGE IM ZENTRUM DER BETRACHTUNG

Brauchen wir heute die Philosophie, die Ethik und Ästhetik, menschlichen Denkens, Verhaltens Zecks Bewältigung unserer Lebenswelt? Macht die Philosophie unser Leben reicher? – Die Meinungen mögen hier unterschiedlicher nicht sein.

Philosophieren als Denkmöglichkeit, als Methode der Bewusstseinsweiterung, des gedanklichen Perspektivwechsels, des kritischen Nachfragens

Philosophieren als Möglichkeit aus dem alltäglichen Denken herauszugehen – anders, neu zu denken

Existenz ca. 220.000 psycholog. Praxen und etwa 250 Philosophische Praxen bundesweit

WARUM PHILOSOPHIEREN ist kein Zeitvertreib, das schon seit gut 3.000 Jahren. Eine Art zu denken, die über das Alltägliche hinausreicht und sich auch nicht so einfach aus dem „Ärmel“ schütteln lässt.

In der Veranstaltungsbroschüre sind die fünf Säulen des Philosophierens skizziert und anhand des Themas der Phil. Tage über Stadt und Leben in der Stadt aufbereitet.

Natürlich braucht es die LUST, das gewohnte Alltagsdenken zu verlassen und Fragen zu stellen, die uns eher ungewöhnlich erscheinen. Sehr schnell werden wir merken, dass das Philosophieren, wenn es richtig angestellt wird, ein Zugewinn ist, unsere Welt besser, tiefgründige zu verstehen.

Vielleicht würde Präsident Trump eine andere Politik machen, wenn er einen Grundkurs „Philosophie“ belegt und in die Kant'sche Schrift über den ewigen Frieden gelesen hätte.

Lassen Sie uns über die Stadt philosophieren und beginnen zu fragen:

- **WAS HEISST FÜR DIE STADT SCHÖN, ATTRAKTIV UND ERLEBENSWERT**, wenn wir ihr diese Merkmale zubilligen wollen?
- **BRAUCHT ROSTOCK FÜR EIN GUTES LEBEN EINE STADTÄSTHETIK UND EINE STADTETHIK?**
- **WAS HAT DAS EINE MIT DEM ANDEREN ZU TUN?** SIND DAS NICHT ZWEI UNTERSCHIEDLICHE BETRACHTUNGSWEISEN IN DER PHILOSOPHIE – ÄSTHETIK – das Schöne (Hässliche) UND ETHIK (das Gute und das Böse) als die Grundkategorien jener Teilphilosophien?

Die Kernbegriffe in der Ethik – das **Gute** und das **Böse** – sh. **Märchen**

Die Kernbegriffe in der Ästhetik – das **Schöne** und das **Hässliche**

Gibt es zwischen ihnen eine Verbindung, eine Verknüpfung? – wenn ja -welche? – Im 48. Phil: Café wurde im Kaffeehaus darüber diskutiert.

Alles der Reihe nach. Ein paar gedankliche Basics vorab.

Hand aufs Herz: Haben Sie heute Morgen in den Spiegel geschaut und bei Ihrem Spiegel kritisch angefragt? „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist der/die – Sie kennen diesen Satz aus dem Märchen von Schneewittchen. Eitelkeit und Neid offenbaren sich als Botschaft an jene, die das Märchen lesen, wo das Gute siegt, und das Böse verliert.

Die griechische Mythologie beschreibt einen jungen Mann, der sich in seine eigene Schönheit im Spiegelbild des Wassers verliebte und die Liebe anderer Menschen zurückwies. – Gemeint ist Narziss.

Bin ich schön? – Oder sagen Sie aus innerer Überzeugung zu sich selbst: „Ja, ich bin schön!“ – Und Sie schicken sich mit diesem Gedanken in Ihr alltägliches Leben.

Coco Chanel: „Schönheit beginnt in dem Moment, in dem du beschließt, du selbst zu selbst.“ – ein interessanter Gedanke, über den es sich lohnen würde zu philosophieren

Wir wünschen uns *ein „schönes Zuhause“, einen „schönen Urlaub“, „schönen Garten“ oder ein „schönes Auto“.* Beauty-Kliniken erfüllen uns mehr denn je Schönheitswünsche. Sie machen Ihr Gesicht, Ihre Lippen *wieder schön* und sie geben Ihnen das jugendliche Aussehen zurück. – Ist es wirklich so?

Ich frage weiter: Ist dieser Festsaal des Rathauses schön? Das Rathaus mit seiner Fassade – in Schweinchenrosa? Schön? Barock!

Wie ist es mit dem Brunnen der Lebensfreude oder dem Brunnen der Neptunfamilie bestellt: schön? – hässlich? – gar nichts von alledem???

Wie steht es um das Universitätsgebäude, das Ensemble des Universitätsplatzes oder gar um die gesamte Rostocker Altstadt? – Sind sie schön und wirken auf uns erhaben, emotional gerührt, übersinnlich?? – Kann Rostock als ganze Stadt als schön betrachtet werden?

Am Abschluss meiner Gästeführungen höre ich nicht selten von den Gästen zu sagen: „Ich habe gar nicht gewusst, dass Rostock so schön ist.“ - Ist diese Aussage berechtigt, sinnvoll, der Wahrheit entsprechend?

Der philosophische Zweifel beginnt damit, unsere Lebenswelt im Ganzen oder in Teilen zu hinterfragen, Aussagen, Gedanken zu überprüfen, die Wahrheit herauszufinden.

Das Thema der diesjährigen Philosophischen Tage lässt uns an verschiedenen Stellen zweifeln. Jeder Zweifel generiert Fragen, auf die wir nach Möglichkeit eine Antwort finden wollen. Doch sie sind nicht immer leicht auszumachen.

Das Philosophieren erlaubt unterschiedliche Ansatzpunkte, ähnlich wie in vielen anderen Wissenschaften auch. Insofern ist die Wahrheitssuche nicht immer so einfach, weil bestehende unterschiedliche philosophische Denk- und Stilrichtungen auch unterschiedliche Antworten auf ein- und dieselbe Frage hervorbringen.

Es liegt also in der Natur der Sache, dem Zweifel im Sinne des französischen Philosophen René Descartes, der die Anfänge der philosophischen Moderne und Aufklärung

begründete, heute und hier Raum zu schenken und Offenheit in den Sichtweisen und Antwortmöglichkeiten philosophischen Denkens einzuräumen.

Warum betone ist das? Philosophie ist keine exakte Wissenschaft wie Mathematik oder die Naturwissenschaften, wo keiner auf die Idee kommt, die Addition $2 + 2 = 4$ in Frage zu stellen. Und *zweitens*. Es steht in diesen Philosophischen Tagen ein Begriff im Raum, für den es bis heute keine einheitliche und schlüssige Antwort gibt und die Deutungshoheit nicht eindeutig bestimmt ist. Es geht um die Begriffe „Schönes“ und „Schönheit“.

Der Begriff der Schönheit hat einen zentralen Platz in der Ästhetik. In unserem Alltag denken wir kaum darüber nach. Wir benutzen Worte wie „schön“ und „Schönheit“, das Erhabene und das Hässliche, das Gute und das Attraktive durchaus in unserem alltäglichen Sprachgebrauch. Wir fällen ein Urteil, ein so genanntes *Geschmacksurteil*, wenn uns etwas gefällt oder nicht gefällt und sagen: „Das ist schön.“ oder Das ist „wunderbar!“ oder „So etwas Hässliches habe ich noch nie gesehen!“

DAS SCHÖNE IN DER PHILOSOPHIEGESCHICHTE – ANTIKE BIS AUFKLÄRUNG

Das „Schöne“ in den Stand einer Kategorie zu heben, hat in der Geschichte der Philosophie eine lange Tradition und geht in der westlichen Philosophie bis in die griechische Antike zurück.

Platon und Aristoteles haben hierzu einen wesentlichen Beitrag in ihrer Philosophie eingebracht. Dabei konzentrierte sich die Ästhetik jener Zeit vor allem auf die Kunst. „**asthesis**“ – im Sinne von Wahrnehmung. Und diese Wahrnehmung war primär auf das Schöne ausgerichtet. Es gab damals noch keine reine Philosophie als Konzept über das **Schöne – auch Kallistik** genannt. Das Hässliche spielte keine Rolle. Sehen wir uns die Plastiken, Skulpturen und Bauwerke jener Zeit an. Das Schöne ist in allem präsent. Und die Entdeckung des so genannten „Goldenen Schnitts“ sorgte in überragender Art und Weise die Welt als eine Schöne auszulegen. (Goldener Schnitt als eine gefundene Formel im Verhältnis von $1 : 1,65 \dots$ - das goldene Maß, das sich auch in der Natur finden lässt: Lotus-Blüte, Anordnung der Blätter, bei den Gesichtsmaßen eines Kindes usw.

Als tiefgründiges philosophisches Konzept haben jene antiken Gedanken eher weniger getaucht. Das sollte sich erst **Mitte des 18. Jh.** ändern. Es war der deutsche **Philosoph Alexander Gottlieb Baumgarten** (1714-1762), der das Schöne 1750 mit seiner „**Aesthetica**“ in den Stand einer *philosophischen* Betrachtung hob und die Ästhetik als eine philosophische Disziplin begründete.

Ästhetik – verstanden als die sinnliche Seite der Wahrnehmung i. S. von Beobachtung, Erfahrung und Gefühl sowie als bewusste Reflexion dieser Wahrnehmungen, als eine *ästhetische* Erfahrung. – Daraus hat sich in der Folge eine Erkenntnistheorie bzw. eine Wahrnehmungslehre entwickelt, auf die die Ästhetik zurückgreift.

Philosophen Kant und Hegel, selbst **Fr. Schiller**, der an der Jenaer Universität einen Lehrstuhl für Ästhetik innehatte, äußerten sich über das stilvolle Schöne, über Schönheit, das Gute und Erhabene, über das Wohlgefällige und das Geschmacksurteil – über den Sinn des Schönen.

Der Phil. Samstag in zwei Tagen greift die Geschichte der Ästhetik von der Antike über die Aufklärung bis hin Gegenwart auf. Darüber wird also zu reden sein.

Die Ästhetik etablierte sich als ein philosophisches Denk- und Handlungskonzept – mit dem Grundverständnis als Lehre von der sinnlichen Wahrnehmung und Anschauung, die der menschlichen Gefühlswelt einen besonderen Platz gab.

Das Ästhetische manifestiert sich mit dem 19. Jh. in der Theorie des Schönen, der Theorie der Kunst und in der sinnlichen Erkenntnis.

Zusätzlich begann mit dem ästhetischen Blick auf die Kunst auch die Naturästhetik ihren Platz zu finden. Kunst- und Naturästhetik bestimmten zunehmend den ästhetisch-philosophischen Diskurs. Naturforscher jener Zeit wie Alexander von Humboldt haben am Verstehen der Natur im ästhetischen Sinne einen wesentlichen Anteil. – Sein Buch „Ansichten der Natur“

Der Sonntagnachmittag im Botanischen Garten gibt es hierfür einen Denkraum. – eine gemeinsame Diskussionsrunde mit Dr. Götze und Frau Behrmann.

STADTÄSTHETIK

Mit der Industrialisierung und dem wachsenden, gezielten umfänglich architektonisch begründeten Städtebau im 19. Jh. begannen sich Kunst und Natur immer mehr mit dem Architektonischen, dem Städtebaulichen schlechthin sich zu verweben. Stadt und Ästhetik, flankiert mit Kunst im öffentlichen Raum und der Natur, dem Grünen in der Stadt, gingen immer mehr eine Symbiose ein. Parks, Englische Gärten, Alleen sorgten für ästhetische, anmutende Blicke auf die vom Menschen gestaltete Natur.

Es wurde von **Stadtästhetik** gesprochen, über das Ästhetische in der Stadt diskutiert – überhaupt wie Städte zukünftig – mit Kunst und Natur einhergehen können und sollen. – Kunst also nicht nur an den Häuserwänden und Fassaden wie in Lütten Klein oder Lichtenhagen oder am Universitätsplatz, sondern auch auf dem Wall, am Rosengarten oder auf den Blumenrabatten.

Damit stellt sich erste große Frage, die Gegenstand der Philosophischen Tage ist:

- **Was ist Stadtästhetik?** Wie lässt sie sich beschreiben? – Unterscheidung zwischen Stadtästhetik (Theorie, Konzept) und Ästhetik/Ästhetische einer Stadt als Gegenstand der Stadt selbst – ihr Charakter, ihr Wesen, als Eigenschaft der Stadt selbst zugehörig
- **Welche Anforderungen** werden in unserer heutigen Zeit an die Stadt-ästhetik gestellt?
- **Welchen Platz nimmt Stadtästhetik in Rostock** aktuell und in nächster Zukunft ein? Welchen Einfluss wird sie haben auf die Gestaltung des Ästhetischen in der Stadt.

Die zweite große philosophische Frage ist:

- In welcher Beziehung stehen Stadtästhetik und Ethik zueinander?
- Braucht eine Stadt die Einheit von Ästhetik und Ethik für eine gesunde, nachhaltige Stadtentwicklung und für die Menschen, die in der Stadt leben?

Ich hoffe sehr, dass Antworten darauf in diesen Philosophischen Tagen gefunden werden.

Hier, in meinem Vortrag, geht es darum, zum einen auf die Problemstellen philosophischer Ästhetikbetrachtung aufmerksam zu machen und zum anderen ergänzende Bemerkungen zum Programm einzufügen.

Zu den diskussionswürdigen Problemfelder, die von praktisch-philosophischer Tragweite sind.

Es geht nicht darum, hier Antworten zu formulieren. Diese finden Sie z. T. und verkürzt auch im Programmheft und noch mehr vertieft in dem Buch zur Stadtästhetik, das zu den Phil. Tagen erschienen und hier vor Ort verfügbar ist. Ein vierseitiges Thesenpapier finden Sie u. a. auf dem Büchertisch.

SIEBEN PHILOSOPHISCHE DENKFIGUREN

– Wie die sieben Türmchen auf dem Rathaus oder die vermeintlichen sieben Rostocker Stadttore, die in der Gesamtheit in der Geschichte 22 waren, von denen heute nur noch vier existieren:

Denkfigur 1 mit der Frage

Was ist das Schöne bzw. die Schönheit überhaupt? Wenn wir das eine oder andere als „schön“ betrachten oder es derartig beurteilen, stellt sich die Frage: Wo befindet sich die Quelle für das Schöne?

- **Wo ist das Schöne „Zuhause“?** Wo hat es seinen Ursprung? Ist das Schöne in den Dingen selbst, weil wir sagen: Das ist ein schönes Haus oder sagen: das ist eine wunderschöne Blume? Oder ist das ein gravierender Irrtum und das Schöne befindet sich nur *im* menschlichen Bewusstsein? – Weil wir sagen: Das Schön-Sein ist ausschließlich eine Frage des Betrachters und nicht der Dinge selbst?
- **Übertragen** wir das innere, geistige Bild von Schönheit, das in uns Menschen von Natur her angelegt ist, vielleicht als ein „Schönheitsgen“, wie so manche es annehmen, auf die Dinge? Oder müssen wir gar feststellen und einräumen, dass das Schöne sowohl im Menschen als auch in den Dingen existiert?

Das Schöne eines Hauses oder einer Skulptur – der Mensch kreierte das Schöne im Geiste und überträgt es auf das Gebäude bzw. auf die Skulptur. Der Mensch versteht es, jenes Schöne in ihm **wieder** zu entdecken oder es wird festgestellt, dass es an Schönheit fehlt.

Ist das Schöne alles eine Frage in den Augen der Betrachter? Ich habe da so meine Zweifel, wenn es um die Verortung des Schönen im Raum und im Bewusstsein geht. Wir stecken hier tief in der Subjekt-Objekt-Dialektik. Wir befinden uns im Wechselspiel zwischen Mensch (Subjekt) und Artefakt (Objekt) und fragen uns, **WO** das Schöne zu verorten ist.

Was ist mit der **Schönheit der Natur** – den Pflanzen und Tieren? Wo ist sie zu Hause? Das Buch zu den Phil. Tagen versucht darauf eine Antwort zu geben.

Darüber wird bis heute diskutiert und ich frage: Was meinen Sie dazu?

Denkfigur 2 mit der Frage: Was ist Stadtästhetik? Gibt es so etwas wie eine Ästhetik einer Stadt? Hat Rostock eine Ästhetik – ein Bild von Schönem, vielleicht auch von Erhabenem? Wie ist es mit dem Hässlichen einer Stadt bestellt? Unterscheidung zwischen Stadtästhetik und Ästhetik/Ästhetische einer Stadt – das erste ist Konzept/Theorie – das zweite das Stadtbild selbst.

Man könnte meinen, dass die Antwort darauf leicht ausfallen würde. Das Problem beginnt schon allein damit zu klären, **was eine Stadt ist**. Eine Definition für eine Stadt ließe sich finden, wie in einem Diskurs im Rahmen des Philosophischen Salons über die Stadt gab.

Viel Interessante ist die Frage: Kann eine Stadt auch schön sein, wie so manche Besucher und Besucherinnen nach einem Stadtrundgang resümieren? Sie sehen doch nur die schöne ausgeputzte Altstadt – meistens nur die mittlere und die neue Altstadt und den nicht gerade schön anzusehenden Stadthafen oder so manche Schmuddel-ecken.

Bringen wir Stadt in der Verbindung städtischer Ästhetik und sie zugleich mit Kunst- und Naturästhetik – sieht unser Stadtbild gleich ganz anders aus: Es sind die Häuser in den unterschiedlichen Baustilen in der Kröpeliner Straße, es sind unsere Märkte und Plätze. Es sind die Künste im öffentlichen Raum, die Parks, der Wall, das Stadtgrün. – Alles schön und gut anzusehen. – Reicht das oder fehlt noch etwas????

William Shakespeares fragt in seinem Theaterstück „Coriolan“: „Was ist eine Stadt ohne die Menschen?“ – Wird eine Stadt nicht erst durch die Menschen, die in ihr leben und arbeiten zur Stadt? Sind sie nicht die Schöpfer, die Quelle des Städtischen und damit auch alles Ästhetischen?

Ich habe den Eindruck, dass das bei einer Stadtbetrachtung oft vergessen wird. M.E. machen sie, die Menschen das Wesen einer Stadt aus.

Bedauerlicherweise fallen Menschen in der Stadt nur auf, wenn sie nicht da sind oder der Stadt Hässliches antun – i. S. von Zerstörung oder Gewalt. Die Gäste schauen bekanntermaßen auf die städtischen Artefakte, weniger auf die Einwohner und Einwohnerinnen – es sei denn, sie machen unliebsame Erfahrungen mit ihnen in Hotels, Gaststätten oder in öffentlichen Verkehrsmitteln.

Was meinen Sie zu diesen Überlegungen?

Denkfigur 3 fragt: Ist das Städtische das Menschliche in einer Stadt?

Meine These heißt: Stadtsein ist Menschsein. Stadt ist in der Konsequenz **STADTGESELLSCHAFT**. Damit stellt sich die Frage nach dem Platz der Stadtgesellschaft, ihrem Denken und Handeln, aus dem, was sie aus der Stadt machen. Die Qualität einer Stadt wird in letzter Instanz durch die Qualität einer Stadtgesellschaft bestimmt.

Würden Sie dieser These folgen oder eher nicht? – Aus welchen Gründen.

Das ist zugleich mein „Fingerzeig“ daraufgesetzt, dass es die Qualität der Stadtgesellschaft ist, die letztlich die Qualität städtischer Ästhetik und Ethik ausmacht. Dazu gleich mehr, wie das gemeint ist.

Daraus folgen die Überlegung und die These: Jede Stadt zeichnet sich durch eine eigene Individualität und Einzigartigkeit aus.

Ist jede Stadt – und damit auch Rostock – eine Persönlichkeit? Ist die eigene städtische Identität die Basis dafür, eine Persönlichkeit zu sein? Es darf bei dem Diskurs nicht unberücksichtigt bleiben, dass es auch einer Klärung bedarf, was eine PERSÖNLICHKEIT ist. Psychologen könnten uns dabei auf die Sprünge helfen. Interessant ist diese Frage allemal. Wenn Rostock sich als eine Persönlichkeit erweist, ist zu fragen: Worin zeichnet sich dann Rostock als Persönlichkeit aus? Ist sie eine Persönlichkeit – was bedeutet das praktisch für deren Wirksamkeit nach innen und außen, für das Selbst- und Fremdbild einer Stadt?

Persönlichkeiten haben Charakter und Temperament. Lässt sich beides in Rostock entdecken? – Und wenn ja wo, was und wie?

Bei der letzten Bürgerschaftswahl betitelt eine Partei ihr Plakat: „Damit Rostock Rostock bleibt!“ – Ein städtisches Stadt-, Lebens- oder auch Entwicklungsbild? – Hier werden wir auf die Frage nach der Persönlichkeit der Stadt Rostock in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gestoßen. Die Interpretation lässt viel Spielraum zu. Am 13. April ist hierfür ein Workshop geplant, der dieses Thema aufnimmt.

Es folgt Denkfigur 4 mit der Frage: Wenn wir akzeptieren, dass zur Stadtästhetik auch eine Ästhetik der Stadtgesellschaft gehört, fragt man sich, was damit gemeint ist?

Die Überlegung ist, eine Stadtästhetik nicht auf die Artefakte der Stadt zu reduzieren, die wir als schön und ansehnlich wahrnehmen, sondern mindestens genauso uns auf die Stadtgesellschaft zu konzentrieren haben.

Wenn Stadt Stadtgesellschaft ist, dann heißt das, dass die Stadt *nur mit und durch den Menschen lebt* und die Qualität einer Stadt durch den Menschen bestimmt ist. Wenn wir diesen Satz akzeptieren, dann macht es Sinn, nicht nur von einer Stadtästhetik zu sprechen, sondern auch über die Ästhetik der Stadtgesellschaft. – Was bedeutet das für die weiteren Überlegungen?

Stadtgesellschaft – das sind die Menschen mit ihrem Denken und Verhalten – der Umgang im Miteinander, mit ihrer Lebensweise, den Lebensgewohnheiten in der Stadt. Sie verkörpern einen wesentlichen, wenn nicht gar **den** wesentlichen Teil einer Stadtkultur. Es geht also hier um die Ästhetik menschlichen Verhaltens und menschlicher Kommunikation von Menschen in der Stadt. Hier sind auch seine ästhetischen Werte und seine Ethik eingebunden.

Es geht um die Qualität einer gelingenden Kommunikation, um das Zuhören und das gegenseitige Verstehen. Es geht um die gegenseitige Hilfsbereitschaft, wechselseitige Solidarität. Es geht um die zwischenmenschliche Lebensweise der Menschen in der Stadt. – um die Qualität der Lebenskultur.

Es macht also keinen Sinn, das Ästhetische einer Stadt **allein** auf das Stadtbild an Häusern und Straßen, an Kunst und Natur im städtischen Raum zu reduzieren, sondern die Stadtgesellschaft in die Ästhetik einer Stadt einzubinden. Stadtästhetik ist dann gleichermaßen die Frage nach der Ästhetik einer Stadtgesellschaft. Das ist mindestens

genauso wichtig, wenn nicht sogar wichtiger, unsere Stadt in einem ästhetischen Kontext der Stadtgesellschaft zu betrachten.

Stadtästhetik zeigt sich also **in zwei Seiten**: auf der einen Seite die städtischen Artefakte, in der städtischen Raumgestaltung, in den Farben und Formen, Strukturen usw. und andererseits auf der Seite der ästhetischen Qualität der Stadtgesellschaft, die m. E. letztlich eine Stadt ausmacht.

– Wenn Sie das auch so sehen, dann ist der Weg frei für die zentrale Frage unseres heutigen Abends: Braucht Rostock eine städtische Ästhetik und städtische Ethik? – Die letzte, die siebente philosophischen Denkfigur wird diese Frage beantworten. Doch es stehen noch zwei Denkfiguren, die fünfte und sechste zur Befragung an.

Denkfigur 5 fragt: Ist Rostock eine Stadt mit zufriedenen und glücklichen Menschen? – Ausrufe- oder Fragezeichen?

Im Jahre 2023 gab es eine Erhebung über die Zufriedenheit des Lebens in Rostock. Über 90 Prozent der Rostockerinnen und Rostocker gaben an, mit ihrer Stadt zufrieden zu sein. Dieses Votum brachte die Stadt auf Platz 8 von insgesamt 83 Städtebefragungen. Rostock als Wohnort wurde sogar noch höher bewertet.

Doch diese Anerkennung hielt nicht lange vor, als der SKL GLÜCKSATLAS 2024 in Zusammenarbeit mit der Universität Freiburg ihr Städteranking veröffentlichte. Nach dessen Urteil belegt Rostock als Großstadt von über 200.000 Einwohnern Rang 39 (vorletzter Platz); und es wird eine Lebenszufriedenheit mit 6,36 Punkten ausgewiesen. Die Stadt Kassel wird mit 7,38 Punkten als die glücklichste Stadt geadelt. Bei der Lebensqualität, wie z. B. beim Einkommen, den Grünflächen nimmt Rostock ein Mittelfeld ein. Das Resümee ist: „Die Rostocker sind somit unzufriedener mit ihrem Leben als es die objektive Wohlfahrtsindikatoren erwarten lassen.“¹ Im vorliegenden Buch zu den Philosophischen Tage habe ich in einem Kapitel dazu geäußert.

Ein Wohlfühlen, ein Stadterleben und das Erzeugen von Erlebnissen in einer Stadt wie Rostock wird nur gelingen, wenn Bürgerinnen und Bürger die Initiative ergreifen, ihre Stadt als eine lebendige Herausforderung, als IHR städtisches Lebenswerk anerkennen und praktisch annehmen, was bereits vielerorts geschieht. Der alltägliche Zugang ist, den Menschen ihre Erfahrung machen zu lassen, etwas zu bewegen, die Macht zu haben, etwas zu verändern und gemeinsam mit anderen etwas Sinnvolles zu kreieren, auf diesem Wege die eigene Selbstwirksamkeit bewusst zu erleben und den Rest der noch spürbaren Kant'sche Unmündigkeit abzulegen.

Denkfigur 6: Wir fragen nach Stadtleben, Stadt leben und Stadt erleben. – Diese Differenzierung ist keine sprachlich bestimmte „Spitzfindigkeit“.

Hier baut sich ein weiteres interessantes Diskussionsfeld. Drei Worte, die gleich bzw. ähnlich klingen und dennoch verschieden in der Bedeutung sind. **Stadtleben** ... – Betonung auf Stadt. Stadt **leben** ... getrennt geschrieben und die Betonung auf -leben. Spüren Sie den kleinen, feinen und doch großen Unterschied?

Dazu reiht sich eine Stadt **erleben**, was wieder etwas anderes ist – Was ist hier anders? Für so manchen hier im Saal mögen das Wortspielereien sein. Aber darum geht

¹ Vgl. <https://skl-gluecksatlas.de>

es, genau hinzusehen, zu lesen und zu hören, um die Bedeutung der Stadt für uns Menschen zu erfassen. Ich meine, dass es sinnvoll ist, diese Unterscheidungen von **Stadtleben**, Stadt **leben** und Stadt **erleben** feinstofflich zu erfassen.

Ein „**Stadtleben**“ – die Erklärung hierfür ist für jeden der hier Anwesenden schnell gemacht. Stadtleben als ein Leben in der Stadt – mit Wohnen, Arbeiten, Erholung und Freizeitgestaltung, die ganze Vielfalt, die eine Stadt zu bieten hat. Es ist eine Betrachtung, dass in einer Stadt Leben in Vielfalt stattfinden.

Sprechen wir von Stadt **leben** – so machen wir deutlich, dass der Mensch in der Stadt **Leben** stattfindet, das Dasein von Leben in der Stadt. **Stadtleben** zielt also auf das Leben in der Stadt schlechthin.

Stadt **leben** zielt auf den Anspruch, auf das Interesse des Menschen in der Stadt ein **Leben** wahrzunehmen – seine Lebendigkeit, seine Bewegtheit, seine Vielfalt usw. – auch seine Schönheit und Attraktivität, in einer Stadt zu sein, in der man sich wohlfühlt, zuhause fühlt. Wir kommen dann zum Gedankenschluss: In dieser Stadt finden „echtes“ Leben statt. Hier finden wir die aktive, bewusst gestaltete Lebendigkeit einer Stadt wieder.

Damit bewegen wir uns wie auf einem Grenzgang auf den Begriff „**Stadt er-leben**“ zu. Es gibt nicht wenige Städte wie Neustrelitz, die mit „Stadt erleben“ für ihre Stadt Werbung machen. Rostock plakatiert teilweise ebenso.

Leben und Erleben macht zumindest gefühlt, aber auch im Inhalt einen Unterschied aus. Etwas **ER**-Leben ist anders als Leben schlechthin, was im schlimmsten Fall mit Existenz, mit einem **Über**-Leben verbunden ist.

Das **Erleben** – ist das eher i. S. von einem kulturellen, emotionalen Highlight zu verstehen? Ereignisse sind wie Feste, Höhepunkte des Lebens und ordnen wir sie als ein Erlebnis ein. Sie sind **erlebbar**. Das Leben wird in diesem Moment ein Erlebnis als ein erlebbares, erlebtes Ereignis.

Gilt das auch für eine Stadt? Ist eine ganze Stadt **erlebbar**? Kann der Mensch eine ganze Stadt zum Erlebnis machen? Kann die Bürgerschaft oder wer auch immer die Stadt Rostock zu einem **ERLEBNIS** machen? Würde sie das wollen? Ist das machbar?

Ein Stadtbesuch als Ereignis oder ein in ihm stattfindendes Ereignis wie ein Fußballspiel oder Theaterbesuch zweifellos, aber eine ganze Stadt? – Ich bin mir selbst da nicht so sicher. – Wie sehen Sie das?

Der Begriff „ERLEBNIS STADT“ ist im Titel der Philosophischen Tage und auch im Buch aufgenommen worden. Ist das korrekt? Es scheint meinerseits eher fragwürdig, von einem ERLEBNIS STADT zu sprechen. Oder ist das alles nur ein „Marketing-Trick“?

Weiter gefragt: Wollen wir, dass eine Stadt – gleichermaßen auch für Rostock – eine ERLEBNISOASE, als ein ganzes großes Event wahrgenommen wird bzw. werden kann – wie in der Wüste Nevada die Stadt namens Las Vegas? Kann eine Stadt wie Rostock Spaß machen, Lust auf mehr machen, Lebensfreude wie der Brunnen auf dem Universitätsplatz versprühen?

Auch das darf angesichts der heutigen Zeit nicht vergessen werden – den Unterschied zu machen zwischen Stadtleben, Erleben in der Stadt und das **ÜBERLEBEN** in dieser. Während wir hier nach dem Schönen und Erleben der bzw. in der Stadt greifen, ringen

viele Menschen in der Ukraine, in Nahost und in vielen anderen Regionen der Welt um ihr ÜBERLEBEN. Das stimmt mich traurig, ja macht mich wütend.

Die 7. und letzte Denkfigur: Es ist die Frage nach dem Verhältnis von Ästhetik und Ethik der bzw. in der Stadt.

Auffassungen vieler, selbst schon die antiken Philosophen der westlichen Welt haben das Ästhetischen in Verbindung mit der Ethik und umgekehrt diskutiert. Es waren insbesondere in der Philosophie der Aufklärung Friedrich Schiller, Immanuel Kant u. a., die den Diskurs über die Ästhetik stets in Verbindung mit der Ethik dachten – Ethik und Ästhetik in gedachter Verknüpfung sahen.

Die These heißt: Ästhetik hat zur Ethik zu führen, was eine *ästhetische Ethik* hervorbringt. Damit wird die Frage nach dem Sinn und dem ethischen Wert des Schönen gestellt. Und umgekehrt ist zu fragen: Welchen Einfluss hat die Qualität der Ethik, die Moral menschlichen Denkens und Verhaltens auf die ästhetische Betrachtung unserer Lebenswelt?

Ist die wechselseitige Einflussnahme eher zum Vorteil oder zum Nachteil für den Menschen und in seiner Lebenswelt?

Fr. Schillers Gedankengang ist, die Ästhetik zum Prinzip geistig-ästhetischer Bildung und Aufklärung zu machen. Denn nur in der Verbindung von Ästhetik und Bildung ließe sich die Idee der Humanität verwirklichen.

Ist dies nicht ein wundervoller Gedanke Schillers angesichts der heutigen alltäglichen Lebens- und großen beschwerlichen Weltsituation?

Die Ästhetik des menschlichen Lebens zeichnet sich im Wert des guten Miteinanders aus, in der menschlichen Solidarität, in Mitmenschlichkeit, Hilfsbereitschaft, in Völkerverständnis und Frieden. Werden diese Werte gelebt, sind sie nicht nur Ausdruck von Gutem, sondern zugleich auch Ausdruck von Schönerm und Sinnlichem bei einer humanistischen Weltbetrachtung.

Das gilt m. E. auch für eine Stadt, auch für Rostock. Rostock lebt. Rostock verfügt über eine ästhetische Ansehnlichkeit. Diese Ansehnlichkeit zeigt sich in Struktur und Formen, in Farbe und Gestalt, in Häusern, Straßen und Parks usw. – *Das ist die Ästhetik des Städtischen.*

Wir brauchen aber auch die Ästhetik des Lebens der Stadtgesellschaft. Wir brauchen Menschen, denen das Schöne, in ihrem Leben, in ihrem Verhalten, in ihren Gesichtern anzusehen ist. Es ist die Offenheit und Leichtigkeit, es ist die Unbeschwertheit, die die Menschen nach außen auf die Straße tragen. Es ist das, was die Gäste und Besucher einer Stadt am ehesten an den Einwohnerinnen und Einwohnern erfahren. Das ist das Gesicht der Stadt – ist es schön anzusehen, einladend oder eher hässlich, was zum Wegsehen führt.

Wie lässt sich diese Ästhetik, d. h. die ethische Ästhetik im alltäglichen Leben erreichen?

Es geht nur über die Werte der Ethik und über deren Normen eines guten, gelingenden Lebens. Gemeint sind zwischenmenschliche Begegnungen, in denen die Werte Freundlichkeit und Höflichkeit, Achtsamkeit und Respekt ihren Platz finden und damit Ästhetik

des Umgangs im Miteinander bereichern. Gemeint ist die Art und Weise der zwischenmenschlichen Kommunikation. Sie ist bestimmt durch das aufmerksame Zuhören oder durch das Vermitteln von Ich-, statt von Du-Botschaften. Das führt zu einer Ästhetik in menschenfreundlicher Gestalt durch eine gelingende Kommunikation. Es geht um die *werte-moralbestimmte Ästhetik* unserer Gesprächs- und Verhaltenskultur.

Es sind nicht nur die Begriffe in Gestalt der Worte mit den Inhalten, die gesprochen werden, sondern die Melodie, die von ihnen ausgeht: Ist es nicht der Ton der Sprache, der die Ästhetik, das Schöne und Erhabene, der Geschmack bei der Wahl der Worte, zu einer Melodie klingen lässt. Die Musik und deren Harmonie öffnen uns den musikalischen Raum menschlich-kommunikativer Ästhetik. Es macht Sinn hier von einer ästhetisch-ethischen Lebenskultur in der Stadt zu sprechen – getragen von den Menschen, die in der Stadt leben.

Die Kultur einer Stadtgesellschaft lebt also im Wechselspiel städtischer Ästhetik und städtischer Ethik. Sie wechselwirken miteinander. Sie schaukeln sich gegenseitig zum Guten auf; sie können sich aber auch im Schlechten abschaukeln, was weder der Städtästhetik noch der Stadtethik guttut.

Eine humanistische Bildung und Aufklärung in ihren Werten (gleich städtische Ethik) erzeugt Menschen, eine Stadtgesellschaft, die **alles** dafür macht, dass die Stadt schön, attraktiv, einladend ist – zum **Stadtleben**, zum Stadt **leben** und auch um Städtisches zu **erleben**.

Wird das erreicht, sind die Menschen in der Stadt auch gewillt zu ihrer Schönheit beizutragen – z. B. das Säubern der Straßen und Parkanlagen; oder erst gar nicht die Wege mutwillig verschmutzen.

Ist diese Schönheit i. S. des Gleichklangs im Städtischen erreicht bzw. wird sie durch die Menschen bewusst wahrgenommen, dann wirkt sich das auf die Verhaltensmoral der Menschen in der Stadt aus.

Das Reglement ist ganz einfach: Wo viel Papier und Müll herumliegt, kommt neues hinzu. Schlechte Graffiti werden übersprüht. – Dagegen werden künstlerisch-wertvolle Graffiti respektiert. Saubere Plätze erzeugen im Menschen Respekt und Demut; das Papier wird eingesteckt oder es wandert in den Papierkorb.

Mehr noch: Wir leben in der Stadt gut, wenn sie von einer ästhetisch begründeten ethisch-basierten Kommunikation getragen wird. Es sind nicht nur die Werte des Respektes und der Mitmenschlichen. Es ist die wirkende Ästhetik durch den Menschen auf den Menschen. Sie allein machen ein gutes Leben möglich.

Probieren wir es doch einmal aus!

- Gehen Sie mit Achtsamkeit durch die Rostocker Fußgänger-Zone, Kopf hoch, mit Blick auf Ihr Gegenüber. Bekommen Sie einen Blick zurück, dann folgt Ihr freundliches Lächeln. Oder Sie lächeln hinüber – freuen Sie sich, und Sie werden sicherlich keine bösen Blicke erhalten – vielleicht ein freundliches Gesicht zurück.

oder

- Wenn Sie ins Kino oder Theater gehen und gehen durch die Besucherreihen, ... zeigen Sie dem Sitzenden/Aufstehende nicht ihren Hintern oder Rücken, ... sondern Ihr Gesicht mit einem freundlichen Lächeln, begleitet mit einem

„Dankeschön“, ... das ist Kultur der Kommunikation - von ästhetischer und ethischer Natur.

- Kinder und Jugendliche stehen im Bus und in der Straßenbahn auf und bieten Ihnen einen Platz an.
- Das Handy bleibt in der Tasche, dafür werden freundliche Blicke an unsere Gegenüber verschickt oder gar ein kunstvolles Gespräch „angezettelt“.

Eine Stadt in Norwegen hat das als Modellprojekt ausprobiert. Die Wirkung fiel un-
gemein förderlich für das Wohlbefinden auf der Straße, überall dort aus, wo **auch**
zwischenmenschliche Begegnungen stattfinden sollten.

- Und, und, und, die Beispiele lassen sich vervielfältigen.

Es geht um die **Kunst ästhetischer zwischenmenschlicher Begegnungen** – schön,
weil freundlich, zuvorkommend, anerkennend, wertschätzend. Sie strömen Sinnlichkeit
aus. **Sie machen attraktiv, anziehend; es macht menschenfreundlich.** Diese Begeg-
nungen können zu einem Erlebnis werden, weil derartige Begegnungen sich als Überra-
schung im Guten zeigen, über die es sich lohnt zu reden. Derartige Begegnungen be-
wirken nachhaltig den Dialog und fördern das Vertrauen als ethische Werte, im Zusam-
menspiel mit Freiheit und Verantwortung.

Die zwischenmenschliche Kommunikation mit Ihren Werten als Teil von Begegnungen
kann gleichsam in der Ästhetik angesiedelt werden. Es ist Ästhetik jener Kommunika-
tion zwischenmenschlicher Beziehungen, die die Harmonie, Sinnlichkeit und vielleicht
auch die Erhabenheit in sich aufnimmt.

Meine Botschaft ist, dass wir uns nicht nur auf die ethischen Werte wie z. B. Wertschät-
zung, Respekt und Achtsamkeit in der zwischenmenschlichen Kommunikation richten,
sondern auch auf deren Ästhetik achten sollten – auf die Wortwahl, auf unsere Körper-
sprache.

Ästhetische Kommunikation ist Ausdruck von Harmonie in der Stadtgesellschaft. Sie
zeigt sich im Zuhören und Verstehen, die wir als Nährboden für Humanität, Mitmensch-
lichkeit, ansehen können. Sie eröffnet im ästhetischen Sinne die Balance zwischen den
Werten Freiheit und Verantwortung der Menschen in der Stadt und werden zu Werten
einer ästhetisch begründeten Ethik, die wiederum die Kunst der ästhetischen Begeg-
nung befördert.

Was meinen Sie – täte es auch der Stadt Rostock mit ihrem Menschen gut, die Stadt
und ihre Stadtgesellschaft gleichermaßen im Sinne der Ästhetik und Ethik als eine Ein-
heit zu verstehen?

RESÜMEE

Meine letzte Frage als Klammer aller gestellten Fragen: Ist Rostock eine Stadt der und mit Zukunft?

Wir wünschen uns unsere Heimatstadt schön, attraktiv und nach Möglichkeit auch im
übertragenden Sinne lebens- bzw. erlebenswert. Wir wünschen uns alle eine Stadt mit
Nachhaltigkeit und Zukunftscharakter. Rostock wird dieses Jahr mit dem erhaltenen Lü-
bischen Stadtrecht 808 Jahre alt. Ein stattliches Alter – eine Stadt mit Höhen und Tie-
fen, mit erlebten dunklen und brennenden Nächten. Doch ihre Lebenslust ist bis heute
nicht verloren gegangen. Emsig wird am neuen Stadtentwicklungskonzept gearbeitet.

Rostock bekommt endlich nach über 50 Jahren ein neues Theater. Die Frage nach ihrer Zukunft mit all dem verbundenen Städtischen steht im Raum.

Wie wird Rostock als eine Stadt der und mit Zukunft, mit nachhaltigen ästhetischen Räumen aussehen? Wie wird Rostock als Stadt aussehen mit einer von Humanität be-seelten Stadtgesellschaft, in der Stadt-, Kunst-, und Naturästhetik, Ästhetik und Ethik im städtischen Lebensraum mit viel Erlebenswertem gemeinsame Wege gehen und so zu-sammenwachsen wird, damit wir im Brustton der Überzeugung sagen können: Rostock *ist* eine schöne, attraktive und erlebnisträchtige Stadt, wenn wir alle hier im Saal sagen können: Es ist MEIN Rostock. Und die Gäste über uns und unsere Stadt sagen: Rostock ist eine schöne Stadt; und die Menschen, sie sind freundlich und wertschät-zend gegenüber den Besucherinnen und Besuchern.

Ich bin überzeugt, dass das unser gemeinsamer Wille ist. Und ich bin überzeugt, dass uns die Experten im und außerhalb des Rathauses unterstützend bei Seite stehen und uns im Laufe der Philosophischen Tage, insbesondere am 22. und 23. April zur Ab-schlussveranstaltung viele Interessante Antworten für diesen Diskurs geben werden.

Lassen Sie mich abschließend sagen:

Die Stadt ist wie eine Leinwand.
Die Menschen, die in ihr leben, sind ihre Künstler
– kreieren Farben, Formen und Töne.
Die Stadt ist wie ein Spielplatz für die Sinne und die Seele.
Das Leben in der Stadt ist wie ein Tanz
zwischen Einheit und Vielfalt.
Es ist auch ein Grenzgang
zwischen Harmonie und Dissonanz,
in dem sich Resonanzen und Verfremdungen spiegeln.
Lassen Sie uns gemeinsam in den kommenden Tagen
die Stadt Rostock
philosophisch, ästhetisch und ethisch erkunden
und fragend erleben.

Danke